

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Hochheimer, Wolfgang Prof.Dr.	2412	I	
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:	Kriegsgefangene IV - Russen		
"	III - Behandlung Hochheimer, Wolfgang Prof.Dr.		
Lager II - Oflag Bialystok			
Rassenpolitik III - Fremdrassen			
Wehrmacht III - Verh.zu Kriegsgefangenen			
SS III - " " "			
Zeugenprotokoll Hochheimer s.a. ZS/A-37, S.50-58			
Volkstum IV - Ostvölker			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert:Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Abt. 7613/88	Ex. 252412
Rep.	Kat.

26-10-87

Herrn Prof. Dr. Martin Broszat
Direktor des Institut für Zeitgeschichte
München

Sehr geehrter Kollege Broszat!

Bei der Durchsicht meines Nachlasses stiess ich auf ein Erlebnis, das mir zeitgeschichtlich als wohl einzigartig aus unserer "Drittes-Reich-Vergangenheit" erscheint und dessen Begleitphotos ich Ihnen anliegend zur Archivierung (und womöglichen Weiterreichung an die UDSSR?) anbieten möchte. Es handelt sich dabei um Dokumente aus einem Projekt des "Oberkommando unseres Heeres" aus dem Jahre 1942 in den von unserer Wehrmacht besetzten "Ostgebieten" zu folgender Thematik:

zwischen dem "OKH" und dem "Hauptamt für Rasse und Siedlung der SS" war ein Streit über die Frage entstanden, ob die Bevölkerung der Ostgebiete total zu vernichten sei "schon wegen ihrer rassischen Minderwertigkeit", oder ob wegen immerhin noch "nordischer Anteile" Bevölkerungssteile in das erweiterte "Großdeutsche Reich" nach Kriegsende eingegliedert werden könnten. Das SS-Amt war für totale Vernichtung, räumte aber dem OKH "gnädig ein", ein Projekt zu starten, nach dem durch "Heerespsychologen" "rassenkundliche Untersuchungen" in Kriegsgefangenen-Sammellagern veranstaltet werden durften. Und so kam auch ich, damals als "Heerespsychologe" (und "Regierungsrat im Majorrang" kriegsdienstverpflichtet) vor die Frage, ob ich an der "Erhebung nordischer Anteile" in russischen Gefangenenlagern mitzuwirken bereit war. Eine kleine Anzahl von wissenschaftlich-klinisch vorgebildeten Berufskollegen meldete sich schliesslich (aus verschiedensten Motiven) zu diesem problematischen Projekt, obwohl zu dieser Zeit in den Gefangenenlagern Insassen das deutsche Personal mit ihren Flecktyphusläusen zu "bepusten" pflegten. Jedenfalls kam so auch ich, ausgestattet mit experimentellen Unterlagen und Untersuchungsbögen (und einer solatistischen "Photographen", der, wie sich erst später herausstellte, gar nicht photographieren konnte!) zu einem OKH-Kommando in die mit Gefangenenlagern "besetzten Ostgebiete".

Mein Arbeitsschwerpunkt wurde das "Stamm-Offizierslager" im besetzten Ort "BIALYSTOK". Als ich nach abenteuerlichem Fronttransport dieses Lager betrat, traf ich an der Eingangswache "zufällig" den ältesten Gefangenen, einen russischen Oberst. Nach seinem Auftreten schien dieser mir über mein Projektkommando orientiert zu sein. Er musterte mich ziemlich eingehend. Da ich kein Wort Russisch verstand und sprechen konnte, wechselten wir einige Worte in Deutsch. Er sagte darauf hin, anscheinend erleichtert: "Von Ihnen lasse ich mich untersuchen!" Mir wurde erst später klar, dass damit das gesamte Lager (es war von 2-3000 Gefangenen die Rede) sich bereitwillig von mir untersuchen und "rassisch vermessen" liess. Ich verblieb nun, auch vom deutschen Lagerpersonal unterstützt, einige Wochen im Lager Bialystok und untersuchte und vermess mir vorgeführte Lagerinsassen aller vertretenen Völkerschaften am fliessenden Band. Der "photographische" Unteroffizier-gehilfe hatte von jedem Probanden verschiedene Körperstellungen zu photographieren. Die Photos konnten nicht an Ort entwickelt werden und wanderten mit meinen Messbogeneintragungen und Rassendiagnosen unmittelbar an die zuständige OKH-Stelle in Berlin. Ich habe leider keine Formulare und Messwerkzeuge mehr zur Hand. Auch kann ich die in diesem Lager verbrachte Zeit von heute aus nicht mehr objektivieren. Ich habe jedoch die Gelegenheit dieses Kommandos benutzt, um mir von mir persönlich besonders aufgefallenen Lagerinsassen für mich privat Photo-aufnahmen zu machen. Ich hatte diese Gelegenheit wahrgenommen, um mir die gerade herausgekommene Zeiss-Contax anzuschaffen. Hierzu bedurfte man damals der "Kriegswichtigkeitsbescheinigung" mindestens eines Generals.

Da der militärische Leiter der Heerespsychologie ein Generalmajor war und ich für mein Kommando "meine Kamera" auch dienstlich benötigte, bescheinigte er mir die "Kriegswichtigkeit". (Bezahlen muss ich dafür persönlich). Meine eigenen Photos aus dem OKH-Kriegsprotokoll stelle ich Ihnen anliegend zur Verfügung und ggfs. zum Verbleib! Ich hatte während meines Aufenthaltes keinerlei Gelegenheit zu eigenen persönlichen Kontakten mit Russischen Kriegsgefangenen, schon weil ich kein Wort verstand und sprach. Bei den Untersuchungen gab es in jedem Falle auch russische Hilfspersonen zur Überbrückung notwendigen Verständigungen. Es ergaben sich übrigens auch nur die notwendigsten Kontakte mit den deutschen Bewachungsmilitärs der verschiedenen Dienstgrade. Aber nun zum springenden Punkt meiner "Zeitgeschichte"

Gegen Abend vor meiner Abreise aus dem Lager Bialystok kam der Gefangenensprecher des Lagers (mit weisser Armbinde, einzig frei beweglicher Insasse, auch mit einigen Deutschkenntnissen) zu mir und sagte: "Wir haben gehört, dass Sie morgen das Lager verlassen. Der Lagerchor hat beschlossen, Ihnen ein Abschiedslied zu singen! Wann würden Ihnen das passen?" Ich fiel aus allen Wolken. Ich sagte nur: "Wie kann das bloss?" Er sagte nur: "Wir haben das beschloßen!" Ich sagte zu kommenden letzten Morgen. Er holte mich dann dazu ab und brachte mich in den riesigen Lagerbereich vor den angetretenen Chor von ca. zwanzig russischen Soldaten. Er fragte mich: "Was sollen wir Ihnen singen?" Ich sagte: "Ich habe vor dem Kriege einmal in einer griechisch-orthodoxen Kirche das "Vaterunser" singen gehört in einer derbaren Melodie. Ob Sie das singen könnten?" Sie konnten, ganz selbstverständlich, und ich war sehr tief gerührt! Ich hatte mehrfach die Don-Kosaken gehört und zuhause Platten von ihnen. Als nun "unsere Kriegsgefangenen" mich fragten: "Was sollen wir jetzt für Sie singen?", sagte ich: "Können Sie auch "Ich bete an die Macht der Liebe"?", sangen sie auch dieses Lied. Und dann sangen sie als Drittes mir noch ein Don-Kosakenlied. Das war mitten im Hitlerkrieg 1942! Zum Schluss bedankte ich mich und gab ihnen entschuldigend die wenigen Zigaretten, die ich gerade als "Sonderzuteilung" im Lager bekommen hatte (nicht mehr als ca. 6 Stück). Ich gab ihrem Sprecher und Chorleiter die Hand. Und da schoss aus dem Hintergrund der deutsche Lageradjutant (ein österreichischer Oberleutnant) auf mich zu und sagte: Herr Regierungsrat, diesen Vorfall muss ich jetzt an das OK nach Berlin melden! Sie haben wohl Ihr Leben verwirkt!" Ich behielt die Fassung und versuchte, ihm zu erklären, dass ich für mich selbst sehr überraschend von den Gefangenen eingeladen worden sei ohne jeden Kontakt von mir aus, aber im Interesse wohl immerhin menschlich freundlich mit ihnen umgegangen bei meinen Untersuchungen. Todfeind die Hand und Zigaretten zu geben, könne er vor seinem Gewissen nicht unangezeigt lassen. Es kostete mich längere Zeit, ihm immerhin seine Anzeige beim OKH auszureden.

Zeitgeschichte 1942:

Russischer Kriegsgefangenenchor lädt deutschen Heerespsychologen (als Wehrmachtbeamter im Majorsrang und "Rassenforscher") zum Abschiedsgesang ein und singt das "Vaterunser" und "Ich bete an die Macht der Liebe". Wenig später werden alle Ostkriegsgefangenen von Wehrmacht, SS und Hilfseingeborenen "liquidiert".

Inzwischen sind Personifizierungsversuche an meinen Photos wohl schon zeitlich überholt.

Aber das Dokument der "russischen Volksseele" klingt wohl nicht nur in mir unaufhörlich nach. Die "Wehrmachtpsychologie" wurde wenig später durch einen "Führerbefehl" aufgelöst, der "keine Akademiker" in seiner Wehrmacht dulden konnte. Trotz wiederholter Partei-eintrittsaufforderungen auch seitens der Wehrmachtpsychologie-Oberer gelang es einer Anzahl von Kollegen, als "Nicht-Pgs." in ihrem Beruf weiter zu wirken.

Bitte lassen Sie mich wissen, ob mein Erlebnis "zeitgeschichtlich registrierenswert" erscheint!

Mit meinen besten Empfehlungen für Wolfgang Hochheimer

2 Photo
itten
anbei!

26-10-87

Herrn Prof. Dr. Martin Broszat
Direktor des Institut für Zeitgeschichte
München

Sehr geehrter Kollege Broszat!

Bei der Durchsicht meines Nachlasses stiess ich auf ein Erlebnis, das mir zeitgeschichtlich als wohl einzigartig aus unserer "Drittes-Reich-Vergangenheit" erscheint und dessen Begleitphotos ich Ihnen anliegend zur Archivierung (und womöglichen Weiterreichung an die UDSSR?) anbieten möchte. Es handelt sich dabei um Dokumente aus einem Projekt des "Oberkommando unseres Heeres" aus dem Jahre 1942 in den von unserer Wehrmacht besetzten "Ostgebieten" zu folgender Thematik:

zwischen dem "OKH" und dem "Hauptamt für Rasse und Siedlung der SS" war ein Streit über die Frage entstanden, ob die Bevölkerung der Ostgebiete total zu vernichten sei "schon wegen ihrer rassischen Minderwertigkeit", oder ob wegen immerhin noch "nordischer Anteile" Bevölkerungsteile in das erweiterte "Großdeutsche Reich" nach Kriegsende eingegliedert werden könnten. Das SS-Amt war für totale Vernichtung, räumte aber dem OKH "gnädig ein", ein Projekt zu starten, nach dem durch "Heerespsychologen" "rassenkundliche Untersuchungen" in Kriegsgefangenen-Sammellagern veranstaltet werden durften. Und so kam auch ich, damals als "Heerespsychologe" (und "Regierungsrat im Majorsrang" kriegsdienstverpflichtet) vor die Frage, ob ich an der "Erhebung nordischer Anteile" in russischen Gefangenenlagern mitzuwirken bereit war. Eine kleine Anzahl von wissenschaftlich-klinisch vorgebildeten Berufskollegen meldete sich schliesslich (aus verschiedensten Motiven) zu diesem problematischen Projekt, obwohl zu dieser Zeit in den Gefangenenlagern Insassen das deutsche Personal mit ihren Flecktyphusläusen zu "bepusten" pflegten. Jedenfalls kam so auch ich, ausgestattet mit experimentellen Unterlagen und Untersuchungsbögen (und einem solitären "Photographen", der, wie sich erst später herausstellte, gar nicht photographieren konnte!) zu einem OKH-Kommando in die mit Gefangenenlagern "besetzten Ostgebiete".

Mein Arbeitsschwerpunkt wurde das "Stamm=Offizierslager" im besetzten Ort "BIALYSTOK". Als ich nach abenteuerlichem Fronttransport dieses Lager betrat, traf ich an der Eingangswache "zufällig" den ältesten Gefangenen, einen russischen Oberst. Nach seinem Auftreten schien dieser mir über mein Projektkommando orientiert zu sein. Er musterte mich ziemlich eingehend. Da ich kein Wort Russisch verstand und sprechen konnte, wechselten wir einige Worte in Deutsch. Er sagte darauf hin, anscheinend erleichtert: "Von Ihnen lasse ich mich untersuchen!" Mir wurde erst später klar, dass damit das gesamte Lager (es war von 2-3000 Gefangenen die Rede) sich bereitwillig von mir untersuchen und "rassisch vermessen" liess.

Ich verblieb nun, auch vom deutschen Lagerpersonal unterstützt, einige Wochen im Lager Bialystok und untersuchte und vermess mir vorgeführte Lagerinsassen aller vertretenen Völkerschaften am fliessenden Band. Der "photographische" Unteroffizier-gehilfe hatte von jedem Probanden verschiedene Körperstellungen zu photographieren. Die Photos konnten nicht an Ort entwickelt werden und wanderten mit meinen Messbogeneintragungen und Rassendiagnosen unmittelbar an die zuständige OKH-Stelle in Berlin. Ich habe leider keine Formulare und Messwerkzeuge mehr zur Hand. Auch kann ich die in diesem Lager verbrachte Zeit von heute aus nicht mehr objektivieren. Ich habe jedoch die Gelegenheit dieses Kommandos benutzt, um mir von mir persönlich besonders aufgefallenen Lagerinsassen für mich privat Photo-aufnahmen zu machen. Ich hatte diese Gelegenheit wahrgenommen, um mir die gerade herausgekommene Zeiss-Contax anzuschaffen. Hierzu bedurfte man damals der "Kriegswichtigkeitsbescheinigung" mindestens eines Generals.

Da der militärische Leiter der Heerespsychologie ein Generalmajor war und ich für mein Kommando "meine Kamera" auch dienstlich benötigte, bescheinigte er mir die "Kriegswichtigkeit". (Bezahlen musste ich dafür persönlich.) Meine eigenen Photos aus dem OKH-Kriegsprojekt stelle ich Ihnen anliegend zur Verfügung und ggfs. zum Verbleib! Ich hatte während meines Aufenthaltes keinerlei Gelegenheit zu etwaigen persönlichen Kontakten mit Russischen Kriegsgefangenen, schon weil ich kein Wort verstand und sprach. Bei den Untersuchungen gab es in jedem Falle auch russische Hilfspersonen zur Überbrückung von notwendigen Verständigungen. Es ergaben sich übrigens auch nur die notwendigsten Kontakte mit den deutschen Bewachungsmilitärs der verschiedenen Dienstgrade. Aber nun zum springenden Punkt meiner "Zeitgeschichte"!

Gegen Abend vor meiner Abreise aus dem Lager Bialystok kam der Gefangenensprecher des Lagers (mit weisser Armbinde, einzig frei beweglicher Insasse, auch mit einigen Deutschkenntnissen) zu mir und sagte: "Wir haben gehört, dass Sie morgen das Lager verlassen. Der Lagerchor hat beschlossen, Ihnen ein Abschiedslied zu singen! Wann würde Ihnen das passen?" Ich fiel aus allen Wolken. Ich sagte nur: "Wie kommt das bloss?" Er sagte nur: "Wir haben das beschloßen!" Ich sagte zu zum kommenden letzten Morgen. Er holte mich dann dazu ab und brachte mich in dem riesigen Lagerbereich vor den angetretenen Chor von ca. zwanzig russischen Soldaten. Er fragte mich: "Was sollen wir Ihnen singen?" Ich sagte: "Ich habe vor dem Kriege einmal in einer griechisch-orthodoxen Kirche das "Vaterunser" singen gehört in einer wunderbaren Melodie. Ob Sie das singen könnten?" Sie konnten, ganz selbstverständlich, und ich war sehr tief gerührt! Ich hatte mehrfach die Don-Kosaken gehört und zuhause Platten von ihnen. Als nun "unsere Kriegsgefangenen" mich fragten: "Was sollen wir jetzt für Sie singen?", sagte ich: "Können Sie auch "Ich bete an die Macht der Liebe"?", sangen sie auch dieses Lied. Und dann sangen sie als Drittes mir noch ein Don-Kosakenlied. Das war mitten im Hitlerkrieg 1942!!! Zum Schluss bedankte ich mich und gab ihnen entschuldigend die wenigen Zigaretten, die ich gerade als "Sonderzuteilung" im Lager bekommen hatte (nicht mehr als cc. 6 Stück). Ich gab ihrem Sprecher und Chorleiter die Hand. Und da schoss aus dem Hintergrund der deutsche Lageradjutant (ein österreichischer Oberleutnant) auf mich zu und sagte: Herr Regierungsrat, diesen Vorfall muss ich jetzt an das OKH nach Berlin melden! Sie haben wohl Ihr Leben verwirkt!" Ich behielt die Fassung und versuchte, ihm zu erklären, dass ich für mich selbst sehr überraschend von den Gefangenen eingeladen worden sei ohne dessen Kontakt von mir aus, aber im Interesse wohl immerhin menschlich-freundlich mit ihnen umgegangen bei meinen Untersuchungen. Todfeinden die Hand und Zigaretten zu geben, könne er vor seinem Gewissen nicht unangezeigt lassen. Es kostete mich längere Zeit, ihm immerhin seine Anzeige beim OKH auszureden.

Zeitgeschichte 1942:

Russischer Kriegsgefangenenchor lädt deutschen Heerespsychologen (als Wehrmachtbeamter im Majorsrang und "Rassenforscher") zum Abschiedsgesang ein und singt das "Vaterunser" und "Ich bete an die Macht der Liebe". Wenig später werden alle Ostkriegsgefangenen von Wehrmacht, SS und Hilfseingeborenen liquidiert.

Inzwischen sind Personifizierungsversuche an meinen Photos wohl schon zeitlich überholt.

Aber das Dokument der "russischen Volksseele" klingt wohl nicht nur in mir unaufhörlich nach. Die "Wehrmachtpsychologie" wurde wenig später durch einen "Führerbefehl" aufgelöst, der "keine Akademiker" "in seiner Wehrmacht" dulden konnte. Trotz wiederholter Parteieintrittsaufforderungen auch seitens der Wehrmachtpsychologie-Oberen gelang es einer Anzahl von Kollegen, als "Nicht-Pgs." in ihrem Beruf weiter zu wirken.

Bitte lassen Sie mich wissen, ob mein Erlebnis "zeitgeschichtlich registrierenswert" erscheint!

Mit meinen besten Empfehlungen für Wolfgang Hochheimer.

*2 Foto
Hochheimer
anbei!*